



Konzeption

des Kindergartens

„Hand in Hand“

Pfarrgarten 1

87675 Rettenbach am Auerberg

Tel. 0 88 60 / 92 15 18

oder 0 88 60 / 85 17

kindergarten-rettenbach@t-online.de

Leitung

Martina Fischer



Inhalt

Vorwort	3
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1 Information zu Träger und Einrichtung	4
1.2 Unser Leitbild.....	5
1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.....	6
1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung – Kinderschutz	6
1.5 Unsere curricularen Orientierungsrahmen	7
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	8
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	8
2.2 Unser Verständnis von Bildung.....	8
Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation.....	8
Stärkung von Basiskompetenzen	9
Inklusion: Pädagogik der Vielfalt.....	9
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	10
3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	11
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	11
3.2 Interne Übergänge von Kinderkrippe in den Kindergarten	11
3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	12
3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag	13
4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	15
4.1 Differenzierte Lernumgebung.....	15
Arbeits- und Gruppenorganisation	15
Raumkonzept und Materialvielfalt	15
Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	18
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	19
Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	19
Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog.....	22
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.....	22
5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- & Erziehungsbereiche	25
5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens.....	25
5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen & Projekte im Fokus	27



5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	28
	Werteorientierung und Religiosität	28
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	28
	Sprache und Literacy	29
	Digitale Medien	29
	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	30
	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	30
	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	31
	Gesundheit, Ernährung	32
	Bewegung und Entspannung	32
	Lebenspraxis	33
	Sexualität und Prävention	33
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	34
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	34
	Eltern als Mitgestalter	34
	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	34
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	34
	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	34
	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	35
	Öffnung nach außen – unsere weiten Netzwerkpartner im Gemeinwesen	35
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	36
7	Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	37
7.1	Zusammenarbeit im Team	37
7.2	Personal- und Teamentwicklung	37
7.3	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	38



Vorwort

Liebe Eltern

Wir freuen uns, dass Sie Ihr Kind bei uns im Kindergarten „Hand in Hand“ angemeldet haben.

„Hand in Hand“ bedeutet für uns, dass es ein Miteinander ist. Durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit möchten wir Ihrem Kind in erster Linie eine gute Zeit ermöglichen und ein Ort sein, in dem es neue Erfahrungen sammeln kann. Die uns anvertrauten Kinder begleiten wir liebevoll und bieten einen Rahmen um eine positive Grundeinstellung gegenüber Menschen und dem Lernen zu erlangen.

In unserem Haus, ist ein freundlicher Umgangston und eine wertschätzende Art selbstverständlich. Wir möchten allen Kleinen und Großen auf Augenhöhe begegnen und einen Platz in einer angenehmen Umgebung bieten.

Sie, liebe Eltern, haben uns ihr „Wertvollstes“ anvertraut. Gemeinsam mit Ihnen, möchten wir Ihr Kind in seiner Entwicklung unterstützen und Sie als Familie begleiten.

3

Wir laden Sie ein, unser Konzept zu lesen, damit Sie wissen, wem Sie Ihr Kind anvertrauen.

Martina Fischer

Leitung von Kinderkrippe und Kindergarten „Hand in Hand“,
in Zusammenarbeit mit dem ganzen Team



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Information zu Träger und Einrichtung

Der Träger unserer kommunalen Einrichtung ist die Gemeinde Rettenbach am Auerberg. Nach der gemeindlichen Selbständigkeit Rettenbachs, wurde 1993 der alte Pfarrhof unter Mithilfe der Bevölkerung zum eingruppigen Kindergarten umgebaut.

Ein neues Gesicht und eine weitere Gruppe bekam der Kindergarten durch den Neubau im Jahre 2000.

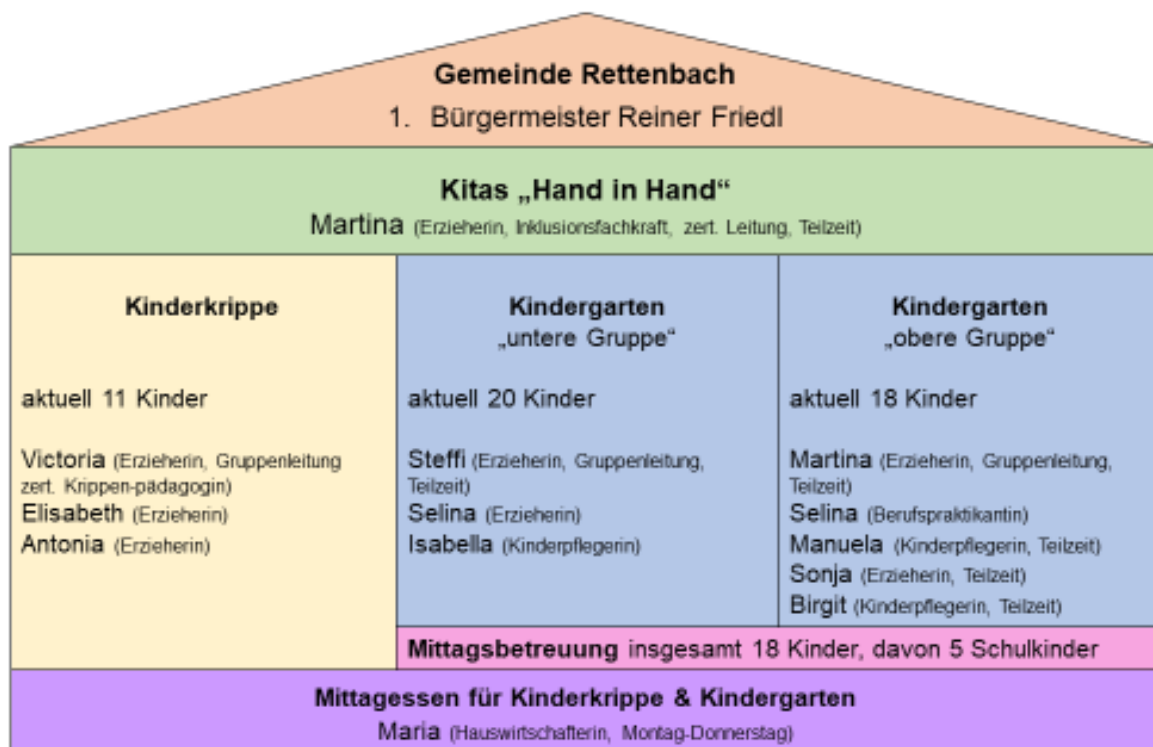
In unseren zwei Gruppen haben 50 Kinder Platz zum Spielen und Lernen.

Seit September 2022 bietet Rettenbach ebenfalls eine Kinderkrippe an. Diese bietet Platz für 15 Kinder von einem bis drei Jahren.

Seit September 2024 haben wir eine eigene „Köchin“ für Kinderkrippe und Kindergarten.

Unser Kindergarten ist täglich von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet. Freitags bis 12.30 Uhr.

4





1.2 Unser Leitbild

In diesem Haus wird...

jeder begrüßt

Bitte & Danke gesagt

sich gegenseitig geholfen

voneinander gelernt

miteinander gelacht

aufeinander aufgepasst

wild, frech & wunderbar geschätzt!

Herzlich willkommen!

Wir freuen uns, dass DU da bist!



1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kinderkartenkinder leben mit ihren Familien sehr ländlich und unterstützen sich gegenseitig. Die Kinder spielen auch außerhalb der Öffnungszeiten gemeinsam oder treffen sich in den ortsansässigen Vereinen und bei Freizeitangeboten für Kinder (z.B. Kinderturnen, Kinderkirche, Bücherei...). In der Gemeinde befinden sich zwei größere Unternehmen für Forst- und Kanalgeräte, viele Handwerksbetriebe, ein Supermarkt, außerdem wird Landwirtschaft betrieben. Dadurch bietet Rettenbach Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten.

Die Rettenbacher sind heimatverbunden und in vielen Familien bleibt die Frau noch traditionell zuhause, dennoch werden die Kinderbetreuungsmöglichkeiten als Einrichtungen gesehen, die die Kinder auf die Gesellschaft und das Leben vorbereiten und deshalb gerne in Anspruch genommen. In den letzten Jahren hat sich der Bedarf etwas verändert, so dass inzwischen auch nachmittags die Betreuung im Kindergarten genutzt wird.

Nach der Kindergartenzeit beginnt die Schulzeit in der Grundschule in der Nachbargemeinde Stötten am Auerberg (ca. 7 km). Die Kinder nutzen den Schulbus für den Transfer. Auch für die schulvorbereitende Einrichtung (SVE) und die weiterführenden Schulen in Marktoberdorf ist der Transfer durch den Schulbus sichergestellt.

6

1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung – Kinderschutz

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan liefert uns einen gemeinsamen Orientierungs- und Bezugsrahmen. Dieser regelt die Inhalte der pädagogischen Arbeit.

Den Kindern, soll bis zur Einschulung, eine optimale Entwicklung ermöglicht werden. Die Bildungs- und Erziehungsziele bieten hierfür eine Orientierungshilfe und Leitfadens. Er definiert Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsziele, sowie den Kinderschutz.

Ein detailliertes Kinderschutzkonzept besteht ebenfalls.



1.5 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung...

„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d.h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen.“ (S.17 f)

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur Ausführungsverordnung des Bayerisches Kinder- und Bildungsgesetz

7

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der ... AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese nominierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.“ (S. 25 f)



2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Wir sehen alle Kinder als vollwertige Persönlichkeiten und nehmen sowohl ihre Fragen als auch ihre Antworten, Gedanken und Gefühle sehr ernst.

Jedes Kind hat das Recht, angenommen zu sein, wie es ist, mit seinem Wesen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Wir haben mit den Kindern einen friedlichen, demokratischen und vertrauensvollen Umgang.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Kinder sind Entdecker... Sie sind neugierig und machen sich auf den Weg um ihre Umwelt zu erkunden.

Kinder sind Künstler... Sie lernen durch gestalten von Bauwerken, Mustern, sowie durch den Umgang mit Farben.

Kinder sind Forscher... Sie lernen durch das Ausprobieren. Sie haben Vermutungen und gehen diesen auf den Grund.

Kinder sind Baumeister... Im Umgang mit verschiedenen Materialien lernen sie physikalische Gesetze.

Kinder lernen grundsätzlich gerne und unbewusst, weil sie nicht auf ein Ziel abzielen. Sie lernen immer.

Die erste Gemeinschaft, die Kinder in der Regel erleben, ist die Familie. Sie ist aber keine öffentliche Gemeinschaft, sondern ein privater Raum. Der Kindergarten ist also gewöhnlich eine der ersten öffentlichen Gemeinschaften, in der Kinder einen Teil ihres Alltags mit zunächst fremden Kindern, Erwachsenen, Räumen, Abläufen etc. verbringen. Sie erfahren, welche Regeln hier gelten und welche Rechte sie in dieser Gemeinschaft haben. Das könnte man auch als den Beginn der politischen Bildung verstehen. Unser Kindergarten ist sozusagen eine Gesellschaft im Kleinen. Wir trauen unseren Kindern etwas zu.



Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich zu engagieren und an den Entscheidungen teilzuhaben. Entscheidungen, die das eigene Leben der Kinder betreffen, dürfen sie selbst bestimmen. Entscheidungen, die das Leben der Gruppe betreffen, dürfen sie mitbestimmen. Es gibt aber auch Entscheidungen, bei denen die Kinder kein Mitspracherecht haben. Beispielsweise wenn Gefahr droht.

Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten/Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die dem Kind helfen sollen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Kompetenz erlebt man, wenn man Probleme oder Aufgaben aus eigener Kraft bewältigen kann. Wenn diese Grundbedürfnisse befriedigt sind, können wir uns wohlfühlen und sind bereit, uns unseren Aufgaben zu stellen.

Unter Basiskompetenz fallen sowohl die neun Bereiche der Personellen Kompetenz, als auch die Resilienz (Widerstandsfähigkeit).

Resilienz bedeutet widerstandsfähig gegenüber Anforderungen im Alltag, Umwelteinflüssen, Veränderungen im sozialen Umfeld, Stress und psychische Belastungen, oder Problemsituationen zu sein. Die Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für eine positive Entwicklung und Gesundheit. Wir wollen die Kinder in ihren Stärken weiter stärken und helfen, mit Schwächen umzugehen. Die Kinder sollen lernen, mit Optimismus und Zuversicht auf schwierige Situationen zuzugehen und für eine Lösungsstrategie ermutigt werden.

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Alle Kinder haben dieselben Grundbedürfnisse nach ausreichend Nahrung, nach einer feinfühligem Bindung an eine verlässliche, erwachsene Bezugsperson, nach einer gleichberechtigten Beziehung zu anderen Kindern, nach Bewegung und nach geistiger Anregung.

Jedes Kind ist auch einzigartig. Einzigartig mit seinen Fähigkeiten und seiner Lebensgeschichte und es unterscheidet sich von anderen Kindern. Aber jedes Kind ist mit seiner Einzigartigkeit ein Teil der Gruppe und ein Teil der Gesellschaft.

Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Dadurch vermitteln wir allen Kindern einen wertschätzenden Umgang miteinander. Alle Kinder können am



gemeinsamen Tun teilhaben sich bei Gruppengesprächen, Projekten und Alltagsaktivitäten mit einbringen, mitbestimmen und mitwirken.

Kinder müssen nicht der Norm genügen. Jedes Kind ist etwas Besonderes.

Kinder lernen, dass Diskriminierung nicht sein darf.

Inklusion soll Barrieren abbauen bzw. gar nicht erst entstehen lassen.

Behinderung liegt nicht in der Person, sondern im Umfeld.

Kinder verlieren Hemmungen gegenüber Personen mit Behinderung.

Lernen wird so gestaltet, dass alle Kinder nach ihrer Methode lernen können.

Mit einem Integrationsplatz bieten wir dem Kind mit erhöhtem Förderbedarf eine zusätzlich zeitliche Ressource, um es zu begleiten und zu fördern. Um die Möglichkeit dieses Platzes in Anspruch nehmen zu können, muss vom Arzt ein erhöhter bzw. sozial-integrativer Förderbedarf festgestellt und vom Bezirk Schwaben genehmigt werden. Durch eine Einzelintegration kann die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden. Aufgrund der baulichen Gegebenheiten, können wir leider keine Kinder mit körperlichen Einschränkungen (Rollstuhl) aufnehmen.

10

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir möchten für die Kinder stabile Beziehungs- und Lernpartner*innen sein. Um dieses Vertrauen zu erlangen, legen wir einen sehr großen Wert auf die Eingewöhnung des Kindes. Bindung steht bei uns vor Bildung. Denn nur, wenn ein Kind sich wohlfühlt, kann es lernen.

Wir interessieren uns für die Sicht und die Gedanken des Kindes. Wir möchten ein sicherer Hafen sein und erkennen, wenn es eine Auszeit braucht. Wir sind Raumgestalter*innen und überlegen individuell, welche Möglichkeiten wir dem einzelnen Kind bieten können.

Durch Anerkennung und Bestätigung, werden die Kinder bei uns dazu ermutigt, aktiv zu werden und ihre Lern- und Erfahrungswelt zu entdecken. Dabei stehen wir als emotionale Unterstützung zur Seite.

Wir haben jedes Kind im Blick und sind gegebenenfalls Impulsgeber*innen für neue Lernerfahrungen.

Kurz gesagt, wir haben die Kinder im Blick, geben so viel Halt wie nötig und so viel Raum zum Entdecken, wie möglich.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Wir freuen uns, dass Sie sich für unseren Kindergarten entschieden haben. Jetzt möchten wir dem Kind und den Eltern, mit viel Einfühlungsvermögen, einen guten Start ermöglichen.

In unserem Haus treten folgende Übergangssituationen auf. Von der Familie in den Kindergarten, von der Krippe in den Kindergarten, von einem anderen Kindergarten zu uns und später, von uns in die Schule.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

An fest vereinbarten Tagen, haben die zukünftigen Kindergartenkinder die Möglichkeit zusammen mit einem Elternteil die anderen Kinder, das pädagogische Personal, sowie erste Abläufe der Gruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen.

Kinder brauchen Orientierung und Sicherheit um sich geborgen und wohl zu fühlen. Dies ist wiederum die Voraussetzung für Spielen und Lernen. Aus diesem Grund legen wir einen besonderen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung.

Wir besprechen mit den Sorgeberechtigten unseren Eingewöhnungsfahrplan. Dieser enthält genaue Zeiten des Besuches und, wie der Ablöseprozess gestaltet werden kann. Jedoch immer im Dialog mit dem Kind.

Wenn sich das Kind sicher fühlt, sich von uns trösten lässt, zu anderen Kindern vorsichtig Kontakt aufnimmt, wird es Schritt für Schritt seinen Platz in unserer Gruppe finden.

3.2 Interne Übergänge von Kinderkrippe in den Kindergarten

Die Kinder, welche von Kinderkrippe in den Kindergarten wechseln, kennen bereits das Prinzip „Betreuung in einer Einrichtung“. Oftmals kennen sie schon einzelne Fachkräfte aus dem Kindergarten. Durch gegenseitige Besuche, können sie in den Kindergarten schnuppern, was durch gezielte Übergabe der Einrichtungen im Sommer fokussiert wird. Hier kommen die Krippenwechsler mit ihren Bezugspersonen in den Kindergarten zum Spielen. Die Kinder freuen sich



sehr darauf, bald „groß“ zu sein und sind dementsprechend sehr motiviert. Falls ein Kind, dann im September noch Unterstützung von einem Elternteil braucht, ist das absolut in Ordnung, wobei wir diese Situation noch nicht hatten, da alle Krippenwechsler sich sehr schnell in den Kindergarten eingelebt hatten.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Unser Vorschulkonzept ist ein ganz wesentlicher Bestandteil im letzten Kindergartenjahr. Uns ist es sehr wichtig, dass die Vorschulkinder als Gruppe zusammenwachsen und miteinander wachsen.

Deshalb findet bei uns viermal wöchentlich ein Vorschulprogramm statt.

Wir unterteilen hier in die verschiedenen Bereiche, die wir schwerpunktmäßig abdecken.

Sozial – emotionaler Bereich

Hier geht es in erster Linie um die eigenen Gefühle. Wir lernen unterschiedliche Gefühle kennen, benennen diese und helfen uns gegenseitig. Dabei ist es uns wichtig, dass ein Gefühl bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Und das ist gut so. Die Kinder lernen ihre Stärken zu nutzen und sich gegenseitig zu unterstützen, wenn Hilfe gebraucht wird.

12

Mathematischer Bereich

Die Vorschulkinder bereisen das Zahlenland. So werden Zahlen begreifbar und die Kinder lernen Mengen, Größen, oder den Wert zu unterscheiden. Die Simultanerfassung ist ebenfalls ein wichtiger Punkt.

Feinmotorischer Bereich

Hier geht es nicht nur um die „richtige“ Stifthaltung, sondern vielmehr um feinmotorische Fähigkeiten. Es wird geprickelt, geknotet, gemalt, geklebt... Ein selbstgestalteter Kalender spiegelt die verschiedenen Übungsfelder. Durch gezielte Übungen zur Kraftdosierung, sowie Auge-Hand-Koordination werden die Kinder zunehmend geschickter.

Als „Highlight“ gestaltet jedes Kind seine Schultüte, welche der Elternbeirat sponsert.



Sprachlicher Bereich

Das Würzburger Sprachprogramm befasst sich u.a. mit Silbenklatschen, Anlauten, sowie Sprachmelodie. Anhand dieses Programms können die Kinder immens gut in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt werden. Auch etwaige Defizite können gezielt trainiert werden.

Kooperation mit der Grundschule Stötten

Die Kindergärten aus Stötten und Rettenbach haben gemeinsam mit der Grundschule Stötten einen Kooperationsvertrag. Dieser beinhaltet, monatliche Treffen mit allen Vorschulkindern in der Schule, zu verschiedenen Themen. Die gemeinsamen Treffen, geben den Kindern Sicherheit und wecken Vorfreude.

Abschied

Im Sommer findet ein Vorschulkinderausflug für unsere Abgänger statt. Diesen Tag dürfen die Kinder nach ihren Wünschen gestalten. Wir sammeln Vorschläge und stimmen gemeinsam ab. Es wird überlegt, was dazu benötigt wird.

Als letztes Ritual steht dann der „Rauswurf“ aus dem Kindergarten an. Die Kinder werden mit ihren Eltern eingeladen. Es werden die Schultüten, Portfolioordner, Malmappen etc. übergeben, bevor die Kinder aus dem Haus „geworfen“ werden.

13

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Als Mikrotransitionen bezeichnen wir Übergänge während des Tagesverlaufs im Kindergartenalltag.

Es können Wechsel von Personen, Aktivitäten oder Räumen sein. Sie gelten als potentielle Stresssituationen und müssen überlegt gestaltet werden. Um Kindern, insbesondere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, die Teilhabe am Kindergartenalltag erleichtern zu können, können diese mit akustischen und visuellen Signalen gestaltet und somit gezielt unterstützt werden.

In unserem Kindergarten gibt es viele kleine Übergänge im Alltag.

- Ankommen in der Garderobe
- Reinkommen in den Gruppenraum
- Wechsel in den Morgenkreis
- Pädagogische Angebote und Aktionen
- Vor und nach der Brotzeit
- Anziehen in der Garderobe



- Übergang in den Garten
- Abholzeit

Für die Mittagskinder kommt außerdem hinzu:

- Vor und nach dem Mittagessen
- Vor und nach der Hausaufgabenzeit (für Schulkinder)
- Wechsel zur Freispielzeit
- Abholzeit

„Mikrotransitionen nehmen mehr als die Hälfte der Aktivitäten des gesamten Tagesablaufs ein.“ (Gutknecht, 2012)



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere Gruppen setzen sich altershomogen zusammen. Diese Änderung wurde im September 2024 eingeführt, nachdem der Spagat immer größer wurde und wir, das pädagogische Personal, wieder gezielter auf die Bedürfnisse der einzelnen Entwicklungsstände eingehen wollten. Dies ist ein Versuch, der in regelmäßigen Abständen reflektiert, überprüft und falls nötig verändert wird. Unser Spielmaterial und Beschäftigungsangebot berücksichtigt den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, sowie die Herkunft, die Kultur, die Religion und das Alter. Wir schaffen gemeinsame Aktivitäten, z.B. in der Bauecke, in denen sich die Kinder gegenseitig unterstützen, sich mit ihren Stärken ergänzen und als Team erleben. Solche Kooperationen werden von uns sprachlich anerkennend begleitet. Für Kinder, die sehr zurückhaltend sind und noch keinen festen Platz in der Gemeinschaft haben, beziehen wir diese feinfühlig mit ein, indem wir sie ermutigen und begleiten, am Spiel teilzunehmen.

Jedes Kind gehört einer Stammgruppe an.

Wir arbeiten in Stammgruppen (untere und obere Gruppe). Das bedeutet, wir haben feste Bezugspersonen für das Kind. In der Stammgruppe erleben wir den Morgenkreis und feiern den Geburtstag. Allerdings unterstützen wir sehr Freundschaften, ermöglichen daher gegenseitige Besuche und haben gruppenübergreifende Angebote. Im gemeinsamem Musikkreis entstehen Projekte für jahreszeitliche Feste. z.B. Sankt Martin.

Darüber hinaus wird einmal die Woche das Haus „geöffnet“.

In der Gartenzeit sind beide Gruppen zusammen und genießen unseren großzügigen Außenbereich.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Unser Gruppenraum:

Damit alle Kinder ihr Spielmaterial selbständig wählen können, ist unser Gruppenraum mit niedrigen, offenen Regalen ausgestattet. Die darin aufbewahrten Spielmöglichkeiten und Materialien sind in Materialkästen aus Plexiglas gut einsehbar oder von außen mit Fotos gekennzeichnet, damit die



Kinder wissen, wo und welche Materialien aufbewahrt werden. Wir möchten allen Kindern das „Richtige“ bieten. Darum achten wir darauf, dass je nach Alter und Entwicklung für jedes Kind Material zur Verfügung steht. Damit die Kinder ihre eigenen Vorstellungen kreativ umsetzen können, bieten wir den Kindern wenig vorgefertigte Materialien an.

Mit Dosen, Schachteln, Decken, Papier und Naturmaterialien werden unsere Kinder am Maltisch kreativ, errichten Bauwerke in der Bauecke und schlüpfen in verschiedene Rollen in der Puppenecke. Sie bekommen die Möglichkeit, ihre selbst erlebten Situationen nachzuspielen und sich auszuprobieren. Verkleidungsstücke unterstützen sie dabei, erfahren welche Wirkung sie damit auf andere Kinder haben. Mit vielen Requisiten wie Telefone, Schreibmaterial, Uhren oder Tastaturen regen wir die Kinder zur Interaktion und Kommunikation an.

In der Bauecke gibt es verschiedenes Konstruktionsmaterial und natürlich Fahrzeuge. Sie lernen verschiedene Ebenen (z.B. waagrecht, senkrecht) kennen, erleben spielerisch physikalische Gesetze und erste mathematischen Zusammenhänge. Die schiefe Ebene bietet sich hierfür extrem gut an.

Des Weiteren sind unsere Materialien wie z.B. Puzzles, Fädel- und Regelspiele so ausgewählt, dass sie unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen, die die Kinder in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten bestätigen bzw. herausfordern. Gemeinsam üben wir spielerisch z.B. die Farben, trainieren die Ausdauer um ein Spiel fertig zu spielen, freuen uns, wenn wir gewinnen, halten aber auch eine Niederlage aus.

An unserem Maltisch gibt es freie Kreativität oder auch gelenkte Aktionen. Den Kindern stehen Holzfarben, Wachsmalkreiden, Papier, Stoffreste, Wolle, Kleister, Stanzer, etc. zur Verfügung. Bei gelenkten Aktionen kommen weitere Materialien zum Einsatz z.B. Aquarellfarben, Ton oder Salzteig. Besonders beliebt ist die Knete, die wir gemeinsam mit den Kindern herstellen. Die Kinder üben, indem sie kneten, drücken, rollen, ziehen, plätten. Dadurch stärken sie die Feinmotorik, um später genügend Fingerspitzengefühl und Fingerkraft erlangen.

In einer ruhigen Ecke, findet man große und kleine Bücher. Hier können die Kinder selber Bücher anschauen, oder wir lesen Bücher vor. Besonders interessant sind für die Kinder die Bücher, die wir im Morgenkreis betrachten und diese sie während der Freispielzeit nochmals anschauen dürfen. Damit die Kinder ungestört spielen können, trennen wir die Spielbereiche mit Schränken.

Spielmaterialien, die wenig von den Kindern genützt werden, tauschen wir mit dem Einverständnis der Kinder aus. Aktuelle Themen oder Projekte präsentieren wir in Kinderhöhe, damit die Kinder miteinander ins Gespräch kommen.



Küche:

Wir essen in der Küche neben dem Gruppenraum. Hier finden die Kinder eine vorbereitete Umgebung, um die gemeinsame Brotzeit in kleinen Gruppen zu genießen. In diesem extra Raum können sich die Kinder, ohne Ablenkung vom Freispiel der anderen Kinder, auf das Essen und die Tischgespräche einlassen.

Garderobe:

In unserem großzügigen Gang ist nicht nur die Garderobe, diesen Raum nutzen wir zum Morgenkreis, als Bewegungsbaustelle, oder zum Spielen.

Lernwerkstatt:

Unsere Lernwerkstatt bietet „besondere“ Aktionen an. Neben Aktionstablett, einer Schulbank, findet sich hier ebenso eine Stafflei. Dieser Raum ist für die sehr interessant, mit einem hohen Aufforderungscharakter und immer gern genutzt.

Labor:

Kinder forschen und experimentieren unwahrscheinlich gerne. Daher haben wir in einem Nebenraum Material wie z.B. eine Leuchtplatte, Mikroskop, Waage und vieles mehr. Hier können die Kinder verschiedene Bereiche „unter die Lupe“ nehmen.

Werkstatt:

Unsere Werkbank ist mit echten „Werkzeugen“ ausgestattet. Die Kinder lieben zu arbeiten, etwas herzustellen, oder sich einfach auszuprobieren.

Turnraum:

Im Keller ist unser großer, heller Turnraum lädt nicht nur zur Turnstunde ein. Auch unser gruppenübergreifender Musikkreis findet dort statt. Eine Sprossenwand ist an der Wand montiert, 3 Langbänke und eine Weichbodenmatte stehen zur Verfügung, sowie etliches Turn- und Bewegungsmaterial im Materialraum nebenan. Für unsere Legearbeiten im Musikkreis gibt es viel Material. Dieses wird besonders für religionspädagogische Angebote genutzt.

Garten:

Unser sehr großer Garten mit vielen Apfelbäumen bietet schattige Plätzchen im Sommer, einen Rodelhügel im Winter, Sandkasten, Klettergerüst, Wippe,



Balancierbaumstamm, mehrere Schaukeln (auch Nestschaukel), Verstecke in den Hecken, Pflasterstrecke für Fahrzeuge und eine Hütte mit etlichem Spielmaterial. Die Kinder können ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Sie üben spielerisch verschiedene Bereiche der Motorik, klettern, fangen, balancieren, wippen, schaukeln, hüpfen, fahren, verstecken, rollen, rodeln...

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Montags: „hören-lauschen-lernen“ (für Kinder, die das vorletzte Kindergartenjahr besuchen)

Dienstag-Freitag: Vorschule in den Bereichen, sozial-emotional, mathematisch, feinmotorisch und sprachlich.

Die Vorschule beginnt um 8 Uhr. Es ist ein freiwilliges Angebot, dass allerdings sehr gut angenommen wird.

Dienstags Müsli-Tag, das bedeutet gemeinsame Brotzeit. Die Kinder können aus unserem bunten Buffet auswählen. Statt eines Morgenkreises findet ein gemeinsamer Musikkreis für beide Gruppen statt. Hier werden neue Themen eingeführt und Lieder gesungen.

Mittwochs öffnen wir nach dem Morgenkreis das Haus. Hier sind besonders unsere Lernwerkstatt, Labor und die Werkstatt beliebt.

Donnerstags turnt die „untere Gruppe“ und die „obere Gruppe“ ist in der Umgebung unterwegs.

Freitags ist die „untere Gruppe“ unterwegs und die „obere Gruppe“ turnt.



4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (Schröder, 1995).

Selbstbestimmung

Welche Entscheidungen betreffen eigentlich das Leben der Kinder? Zum Beispiel selbst zu bestimmen, wann sie Brotzeit machen möchten. Durch eine gleitende Brotzeit ermöglichen wir den Kindern Selbstbestimmung. Die Kinder nehmen ihre eigenen Bedürfnisse wahr, indem sie auf ihren Körper und ihr Hungergefühl hören. Die Kinder entscheiden, ob sie essen, was sie essen und wie viel. Am „Müslitag“ essen wir gemeinsam, die Kinder haben auch hier die Möglichkeit zu entscheiden, ob, was und wie viel sie essen. Es betrifft auch das eigene Leben der Kinder zu entscheiden, was sie anziehen. Auch hier hören die Kinder auf ihren Körper, und spüren, ob ihnen kalt / warm ist. Das ist gar nicht so einfach. Deshalb üben wir stets die Wahrnehmung des Gefühls für Wärme und Kälte. Dadurch werden die Kinder selbstständiger und übernehmen Verantwortung für ihr körperliches Wohlbefinden.

Während der Freispielzeit entscheidet jedes Kind selbst, was es spielen möchte, mit wem, wie lange und wo, dies geschieht unter Berücksichtigung der Gruppenregeln. Das stärkt die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrem Verantwortungsbewusstsein. Während des Alltags werden zwischen Kindern und Erwachsenen oft individuelle Anliegen besprochen, wie die Klärung von Konflikten. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Konflikte selbst zu klären oder einen Erwachsenen hinzuzuziehen. Wichtig ist dabei, die Konflikte als Chance für soziales Lernen zu sehen, indem Konflikte konstruktiv ausgehandelt werden und Kompromisse geschlossen werden.

Mitbestimmung

Vom Blick auf sich selbst, weiten die Kinder ihren Blick auf die Gruppe. Im Kindergartenalltag bietet der Morgenkreis den Kindern die Gelegenheit, von ihren Erlebnissen zu erzählen, dadurch fühlen sich als Teil der Gemeinschaft und fühlen sich ernst genommen, weil ihnen die Gruppe zuhört. Im Mittagskreis haben die Kinder die Möglichkeit Wünsche zu äußern bzgl. Spielideen oder Liedern. Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Erzähl- und Morgenkreisen sind eine offene Form der Beteiligung. Die Kinder können ihre Wünsche,



Anliegen und Bedürfnisse einbringen. Kinder und Erzieher moderieren gemeinsam diese Zusammenkünfte. Partizipation gründet auf Partnerschaft und Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern.

Welche Entscheidungen betreffen das Leben der Gruppe? Im Morgenkreis (Gruppenkonferenz) werden gemeinsam mit den Kindern die Gruppenregeln erarbeitet und festgehalten, z. B. durch Fotos. Eine weitere Form der Dokumentation von Gruppenregeln und anderen Festlegungen im Kindergartenalltag ist die Gestaltung von Plakaten mit Symbolen / Bildern. Hier haben die Kinder die Möglichkeit festzulegen, welche Abmachungen innerhalb der Gruppe gelten und wer entscheidet was passiert, wenn Abmachungen nicht eingehalten werden – die Kinder, die Erwachsenen oder Kinder und Erwachsene gemeinsam? Gruppenregeln umfassen viele Bereiche wie das Freispiel, die Brotzeitsituation, aber auch Aktivitäten wie zum Beispiel der Aktivtag.

Zu den Entscheidungen der Gruppe gehört auch die projektbezogene Beteiligung im Kindergarten, beispielsweise die Umgestaltung des Gruppenraums und die Auswahl von Themen und Inhalten im Kindergartenalltag, z. B. das Faschingsthema. Hier können die Kinder miteinander und mit den Fachkräften in einen Dialog treten. Jedes Kind hat eine Stimme. Es werden Gesprächsregeln wie z.B. ausreden lassen, warten bis man an der Reihe ist und Perspektivwechsel (sich in andere hineinversetzen) geübt. Unsere Kinder haben die Möglichkeit, ihre Meinung, ihre Interessen und Wünsche in das Kindergartengeschehen einzubringen und zu vertreten. Auch in die Planung von gemeinsamen Aktivitäten, wie Vorschul Ausflug, Ausflüge, Aktivtag, Müslitag, werden die Kinder einbezogen und dürfen mitbestimmen. Ihre Ideen und Impulse der Kinder werden gehört, aufgenommen und besprochen. Durch Beteiligung lernen die Kinder eigenen Wünsche und Interessen zu vertreten.

Anschließend grenzen wir die Vorschläge mit den Kindern ein und stimmen dann ab. Das Team gibt hierbei die Gestaltungsmacht an die Kinder ab. So bekommen sie ein Bewusstsein für ihre Möglichkeit zur Mitbestimmung und erfahren, dass ihre Meinung in einer Gruppe Gewicht hat und lernen, die Sichtweisen anderer zu respektieren.

Ist eine Entscheidung getroffen, handeln die Kinder mit und planen die nächsten Schritte mit. Was brauchen wir, um unsere Vorhaben umsetzen zu können? Wer kümmert sich darum? Die Kinder übernehmen Aufgaben und sind sehr motiviert und engagiert, diese zu übernehmen. Sie **wollen** von sich aus mithelfen, mitmachen und selbstständig sein. Wir bieten den Kinder Möglichkeiten sich zu engagieren und zu helfen. Somit übernehmen sie Verantwortung für sich selbst und für die Gruppe. Nach besonderen Aktivitäten z. B. Ausflug, wird reflektiert, was den Kindern gefallen / nicht gefallen hat. Außerdem wird Verfügungsmacht an die Kinder abgegeben, das heißt, dass



die Kinder mitbestimmen dürfen, welches Spielmaterial angeschafft wird. Hier werden Vorschläge der Kinder gesammelt, eingegrenzt und gemeinsam abgestimmt. Die Macht des Teams kann auch durch Zufallsgeneratoren (z.B. auslosen) abgegeben werden – so entscheidet nicht das päd. Personal, sondern das Zufallsprinzip.

In einer Kinderkonferenz, die ein gutes Übungsfeld bietet, um sich mit demokratischen Umgangsformen vertraut zu machen, sitzen Kinder im Stuhlkreis zusammen und besprechen die Dinge, die ihnen wichtig sind. Die Fachkräfte haben hier die Aufgabe zu moderieren und zu protokollieren.

Unsere Kinder haben grundsätzlich das Recht (§45 SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz; Kinder vor Machtmissbrauch schützen) sich zu beschweren und sich zu äußern, wenn ihnen etwas missfällt. Dadurch erleben sie ihre Selbstwirksamkeit, ihre Kommunikationsfähigkeit wird verbessert und ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

Es bedeutet aber auch, dass sie sich mit der Kritik mit anderer auseinandersetzen, sich bei Bedarf entschuldigen und neben der Durchsetzung eigener Rechte, ebenso die Rechte anderer Menschen respektieren lernen (soziale Kompetenz).

Wir beobachten die Kinder sehr aufmerksam, um indirekte und nonverbale Beschwerden wahrzunehmen, denn manchmal können wir den Unmut des Kindes nur an seiner Mimik und Gestik feststellen. Wir nehmen uns Zeit die Kinder mit ihren Beschwerden Raum zu geben, hören ihnen aktiv zu und führen einen feinfühligem Dialog.

Für den Umgang mit Beschwerden oder Kritik benötigen wir jedoch auch klare Strukturen. Deshalb haben wir für die Kinder ein Beschwerdeverfahren entwickelt, in dem ihr Anliegen zum Ausdruck gebracht werden kann.

Mit ihrer Beschwerde können sich die Kinder an eine Vertrauensperson, ein Teammitglied, oder an die Gruppenleitung wenden. Wenn dies zu keiner Lösung führt, haben die Kinder immer die Möglichkeit mit der Leitung des Kindergartens zu sprechen.

Beschwerden, Anregungen oder Kritik werden aber auch regelmäßig in Gesprächsrunden besprochen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Ideen und Lösungen um ein Problem zu beheben. Meinungen werden im Rahmen von Reflexionsrunden abgefragt und dokumentiert. Die Kinder haben die Möglichkeit mit Smileys zu bewerten und es öffentlich auszuhängen. Regeln werden neu überdacht, festgeschrieben oder verworfen.

Dabei beachten wir alle, dass wir uns ausreden lassen, Verständnis zeigen, uns ernst nehmen und gewaltfrei miteinander sprechen.



Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Gemeinsame Aufmerksamkeitsräume herstellen

Definition: Herstellen von einer gemeinsamen Gesprächsebene, die Raum und Zeit bietet, bietet gemeinsam ins Gespräch zu gehen.

- Auf Augenhöhe gehen
- Das Kind in seinen Emotionen ernst nehmen
- Lernerfahrungen wahrnehmen und auf Herausforderungen eingehen

Wertschätzung ausdrücken

Definition: Kongruenz, Wertschätzung und Empathie haben eine beziehungsförderliche Wirkung, sofern sie eng miteinander verbunden sind

- Zuhören
- Nachfragen
- Echt sein

Bestätigung und Ermutigung

Definition: Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten

- Fehler dürfen gemacht werden
- Bestärken und ermutigen
- Freude über Geschafftes

Interessiert / Engagiert sein

Definition: Kinder spüren „echtes“ Interesse

- Anteil nehmen
- Begleitung
- In Dialog kommen

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Wir haben die Kinder im Blick. Durch verschiedene Beobachtungsformen nehmen wir jedes Kind wahr und kommen mit ihm ins Gespräch. Während den Schnuppertagen, notieren wir, was wir mit dem „neuen“ Kind erleben. War es Beobachter oder nimmt es schon aktiv am Spielgeschehen teil? Durfte die Mama oder Papa etwas von zu Hause erzählen, oder hat das Kind schon von sich aus erzählt? War das Kind auf Entdeckungstour im Gruppenraum, oder lieber bei Mama bzw. Papa auf dem Schoß?

Diese Beobachtungen helfen uns, empathisch auf das jeweilige Kind einzugehen. Es da abzuholen, wo es steht und somit eine individuelle Eingewöhnung zu ermöglichen.



Ist die Eingewöhnung abgeschlossen und das Kind bewegt sich sicher im Kindergarten, wird ein Gesprächstermin vereinbart. Bei dem Eingewöhnungsgespräch spricht die/der Bezugserzieher*in zusammen mit den Eltern über die Stärken und Vorlieben des Kindes. Hierfür nehmen wir uns die Ressourcensonne zur Hilfe. Im Vorfeld nimmt jede/r Gesprächsteilnehmer*in drei Sonnenstrahlen und schreibt darauf, was ihr/ihm am Kind besonders freut und welche Stärken das Kind hat. Im gemeinsamen Gespräch kann man so auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verhalten des Kindes eingehen. Es wird positiv gesprochen. Die Eltern sollen auf die Stärken schauen. Im weiteren Gesprächsverlauf gehen wir auf die bereits geschafften Schritte ein und nehmen die nächsten Ziele in den Blick.

Auch mit den Kindern, die schon länger bei uns im Haus sind gibt es jährlich mindestens ein Entwicklungsgespräch. Hier geht es um Beobachtungen, die wir im Kindergartenalltag machen bzw. haben ein offenes Ohr für die Erziehungsthemen von zu Hause. Zur Überprüfung von verschiedenen Bereichen, nutzen wir je nach Alter des Kindes, verschiedene Beobachtungsbögen.

Sismik (für Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist),

Seldak (für Kinder, mit Erstsprache Deutsch),

Perik (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag),

Als gleichermaßen geeignete Alternative zu Perik vom StMAS kann auch der Kompik als Beobachtungsbogen genutzt werden.

Bei Bedarf erstellen wir ein Soziogramm, oder nehmen nach Einwilligung der Eltern, Kontakt zum Kinderarzt oder weiteren externen Personen auf (z.B. Pädagogischer Fachdienst in der Frühförderung, kurz: Pfiff siehe 11.1).

Insgesamt arbeiten alle Teammitglieder*innen sehr eng zusammen und ziehen mit den Eltern an einem Strang. Wir sehen Eltern als Experten ihres Kindes an und sind dadurch an einem offenen und ehrlichen Miteinander, zum Wohle des Kindes, sehr interessiert.

Portfolio

Jedes Kind darf einen großen DinA4 Ordner mit Folien für den Kindergarten mitbringen. In diesem wird über die gesamte Kindergartenzeit viel gesammelt. Wir dokumentieren hier die Stärken und Interessen des Kindes, halten Entwicklungsschritte fest und gehen darüber mit dem Kind ins Gespräch. Im Portfolio soll das Kind zu Wort kommen, die Kinder sind auf ihren Ordner sehr stolz und entscheiden selber, wer diesen anschauen darf. Bei Elterngesprächen fragen wir das Kind, ob wir den Ordner den Eltern zeigen dürfen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, den Ordner anzuschauen oder ihn mit ihren



Blättern zu füllen. Wir haben ein offenes Regal, in dem die Ordner stehen, an das die Kinder jederzeit können. Gerade zu Beginn der Kindergartenzeit, können viele Kinder es kaum erwarten, bis die ersten Seiten zusammen abgeheftet werden. Dadurch ist es uns wichtig, schon bei den Besuchstagen Fotos zu machen um dann gemeinsam den Ordner zu füllen. Oft nehmen die Kinder den Ordner zur Hand und erzählen uns, was ihnen zu den Bildern einfällt bzw. beschäftigt. Diese Dialoge sind für uns sehr wichtig, weil wir mit den Kindern leicht ins Gespräch kommen, sie wertschätzen über ihre Erfolge und sich neue Themen entwickeln. Die Ordner sind so individuell, wie jedes einzelne Kind. Bei der Verabschiedung der Vorschulkinder werden die Portfolioordner feierlich an die Kinder übergeben.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- & Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens

Das Spiel der Kinder ist grundsätzlich immer eine selbstbestimmte Tätigkeit, bei der Kinder ihre Lebenswirklichkeit gestalten, verändern. Deshalb gehen wir davon aus, dass alles, was Kinder spielen, für sie selbst sinnvoll ist. Das Freispiel ist offen, es gibt allen Kindern Gelegenheit zum Entdecken, Erkennen, Schaffen und Gestalten, zum Betrachten, Nachmachen und Selbsterfinden. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander. Spielerisch lernt es, neue Fähigkeiten zu erwerben und auszuprobieren. Es handelt und beobachtet, es entdeckt lebensnahe Zusammenhänge es erlebt das Miteinander mit anderen Spielkameraden. In der Freispielzeit hat das Kind Zeit, sich Freunde zu suchen und zu finden. Sie können sich aussuchen, mit wem und was sie spielen möchten. Beim Ausprobieren der eigenen Handlungsmöglichkeiten gewinnt das Kind Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Es hat Freude am eigenen Gestalten und entwickelt Kreativität und Phantasie. Es lernt, sich durchzusetzen ebenso wie zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu nehmen.

25

Unsere Ziele

- Soziale Kontakte zu Jungen und Mädchen knüpfen
- Selbstständig Konfliktlösungen finden und ausprobieren
- Mit allen Sinnen lernen
- Eigene Ideen umsetzen und eigene Bedürfnisse ausleben können
- Individuelle Freiheit, in Verantwortung für sich und die Anderen in der Gemeinschaft zu lernen.

Raumgestaltung

- Bauecke mit schiefer Ebene, Fahrzeugen, Bausteinen...
- Lesecke mit gemütlichem Sofa, Bilderbücher, Kissen, Decken, kleiner Tisch
- Rollenspiel mit liebevoll eingerichteter Kinderküche, Puppen mit Zubehör, Verkleidungen...
- Maltisch mit verschiedenen Stiften, Scheren, Kleber, Stanzer, Papiere, Wolle



- Tische für Spiele (Regelspiele, Karten...)
- Eigentumsfächer
- Offenes Regal mit Portfolio-Ordner
- Küche mit Kinderbuffet und Erwachsenenküche
- Beispielbarer Gang mit Garderobe
- Turnraum
- Lernwerkstatt
- Labor mit Leuchtplatte
- Werkstatt mit Werkbank und „richtigen“ Werkzeugen
- Großzügiger Garten mit Klettergerüst, Balancierbalken, großem Sandkasten, Matschküche, verschiedene Schaukeln (Einzel- und Nestschaukel), Fußballtoren, Pflaster fürs Fahrzeugfahren, Hochbeete, kleiner Berg, Kletterbäume

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte

- Als Ansprechpartner*in und Ratgeber*in präsent sein und ein gutes Vorbild (auch als Spielpartner*in zur Verfügung stehen)
- Kinder beim Aushandeln und Vereinbaren von Regeln unterstützen (falls erforderlich)
- Dem Freispiel genügend Zeit zumessen, damit die Kinder in Ruhe ohne Stress spielen können
- Das Freispiel beobachten, ob sich Kinder zurückziehen oder ausgeschlossen werden bzw. einzelne Aktivitäten bewusst und dauerhaft meiden,
- auf Unter- bzw. Überforderung im Freispiel achten
- einen Überblick verschaffen, welche Spielpartnerschaften es in den Gruppen gibt
- Lernbarrieren verhindern, so dass alle Kinder auf ihre Weise lernen können
- Eine anregende Lernumgebung durch Raum- und Materialgestaltung schaffen
- Sozialkooperatives Lernen anregen und unterstützen



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen & Projekte im Fokus

Gemäß unserem Situationsansatz ist die Projektarbeit eine wichtige Lernform.

„Projektarbeit sind Feuer, die entfacht werden!“

Das bedeutet für uns:

Bei der Projektarbeit geht es um eine längerfristige Untersuchung eines Themas. Hier wird nach verschiedenen Methoden gearbeitet. Manchmal übernimmt eine Kleingruppe einzelne Teile. Die Dauer des Projekts ist unterschiedlich. Es kann von einer Woche bis zu einem großen Zeitraum gehen. Das Projekt wird für das ganze Haus zum Thema gemacht.

Die Ziele und Prinzipien sind:

- Handlungsorientierung
- Selbsttätigkeit
- Erfahrungslernen
- Lebensnähe
- Mitbestimmung
- Ganzheitliche Kompetenzförderung
- Methodenvielfalt und spiralförmiges Lernen (fortwährender Wechsel von Gesprächen)
- Exkursionen
- Experimente
- Rollenspiele
- Kreativangebote
- ...

Durch die Projektarbeit wollen wir uns dem Dorf gegenüber öffnen und ein Teil der Dorfgemeinschaft sein und leben. Wir beziehen Experten aus dem Dorf, den Träger und natürlich die Eltern mit ein. Durch unsere Fotoausstellung am Weichbergmarkt machen wir unsere Arbeit transparent und wertschätzen die Unterstützung von außen.



5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Darauf können die Kinder zurückgreifen, um Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung, im Bezug religiöser und weltanschaulicher Traditionen zu finden.

Die Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennenlernen, sowie andere Kulturkreise im Blick haben.

Das erfahren die Kinder durch einen positiven Umgang mit sich selbst, einen positiven Umgang mit anderen und einen positiven Umgang mit der Natur.

Diese Angebote werden dafür gemacht...

- Besuch in der Kirche
- Erzählen Biblischer Geschichten im Jahreskreis des Kindergartenjahres
- Wir feiern Feste, wie z.B. Ernte-Dank und St. Martin
- Legearbeiten nach dem Religionspädagogen Franz Kett
- Vorleben der „goldenen Regel“ (Was du nicht willst, was man dir tut – das füge auch keinem anderen zu“)

28

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um sich in eine soziale Gemeinschaft zu integrieren, sind emotionale und soziale Kompetenzen Voraussetzung.

Das Kind entwickelt einen kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen. Es wird selbstbewusst und autonom, sowie kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen.

Damit dies gelingt...

- sprechen wir über emotionale Empfindungen
- üben Gesprächsregeln ein



- akzeptieren wir Gedanken, Wünsche und Gefühle Anderer
- üben wir alterstypische Konfliktlösestrategien ein
- lernen wir gewaltfrei zu kommunizieren (Giraffensprache)

Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Die Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle, Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse sprachlich mitzuteilen.

Dies wird unterstützt durch...

- Raum und Zeit im Morgenkreis (sprechen vor der Gruppe)
- Raum und Zeit im Freispiel (Einzelgespräch, Rollenspiel, Handpuppen...)
- Bilderbuchbetrachtung
- Märchen und Geschichten
- Gedichte, Reime, Fingerspiele, Lieder...
- Würzburger Sprachprogramm (hören-lauschen-lernen)

29

Digitale Medien

Inzwischen sind „digitale Medien“ in unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Als Medienkompetenz versteht man, dass ein Kind die Fertigkeit erlangt, um mit Medien umzugehen. Dabei geht es nicht nur darum, sicher damit zu arbeiten, sondern es auch kritisch zu hinterfragen. Dieses Zusammenspiel nennen wir „Medienkompetenz“. Um sich hierfür eine Meinung zu bilden, müssen sich alle auf die „neuen Medien“ einlassen.

Diese Angebote werden bei uns gemacht... (immer mit Einwilligung der Sorgeberechtigten)

- Fotos mit der Digitalkamera
- Musikbox



- ggf. Videos zu besonderen Anlässen

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch mathematische Kategorien, lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen.

Mathematik hat das Ziel, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren, sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden.

Wir bieten den Kindern...

- Geometrie im alltäglichen Gebrauch
- Räumliche Vorstellung im Bezug am eigenen Körper
- Klares Körperschema
- Raum – Lage – Beziehung
- Präposition im Spiel (vor, hinter, neben, über...)
- Lernen von Formen
- Zählen
- Orden
- ...und vieles mehr

30

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Globales Lernen vermittelt Einblicke in weltweite Zusammenhänge und praktischen Herangehensweisen zu nachhaltigen Themenbereichen.

Schon im Kindergartenalter haben die Kinder eine ganz eigene Logik, die Realität und Phantasie verbindet, möchten erkunden, begreifen und hinter die Dinge sehen. Kinder sollen wissen, dass sie Rechte haben, dass es soziale Ungerechtigkeit in der Welt gibt und dass Vielseitigkeit bereichert. Kinder wollen wissen, warum Gleichaltrige aus anderen Ländern anders aussehen als sie,



warum hierzulande keine Bananen wachsen, warum nicht überall in der Welt das Wasser so einfach aus dem Wasserhahn kommt.

Damit sie das lernen können...

- sprechen wir mindestens einmal im Jahr über Kinderrechte
- wird Partizipation gelebt
- bereisen wir spielerisch die Welt, indem wir andere Länder und Kontinente erkunden
- Übersetzen wir die Geschichte von „St. Martin“ in die heutige Zeit
- achten wir die Natur (Bildung nachhaltige Entwicklung ist ein großer Schwerpunkt)
- sähen wir, pflanzen an und übernehmen hierfür Verantwortung
- erforschen wir die Natur und deren Elemente

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

31

Die ganzheitliche Erziehung mit allen Sinnen ist unser Ausgangspunkt. In der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten die Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potenzial, sowie ihr Urteilsvermögen.

Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege (malen, verbal und nonverbal...) kennen.

Dieses Ziel wird erreicht durch...

- bereitstellen kreativer Materialien, Werkzeugen, Techniken
- erlernen vom Grundverständnis von Farben und Formen (mischen, ausprobieren...)
- erleben von Farben im Zusammenhang mit Gefühlen
- betrachten von Architektur, Bildern und Plastiken
- bei Theateraufführungen (erfinden, mitwirken und aufführen)
- ...und vieles mehr



Gesundheit und Ernährung

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand, von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Gesundheitsförderung zielt darauf ab, eigenverantwortlich für Körper und Gesundheit zu sorgen, Stress abzubauen, mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und einschätzen zu können. Das Kind soll einen guten Umgang mit sich selbst entwickeln.

Unsere Angebote für die Kinder...

- Spiele zur Körperwahrnehmung (um Empfindungen einschätzen zu können)
- Wöchentlicher „Müsli-Tag“
- Täglicher Obst- und Gemüseteller
- Einüben und einhalten verschiedener Hygieneregeln (Hände waschen, Nase putzen)

Bewegung und Entspannung

32

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen.

Bewegungserziehung hat das Ziel, die motorische Entwicklung des Kindes umfassend zu fördern. Dabei steht die Motorik immer in Wechselwirkung mit anderen Förderbereichen. Sie nimmt daher einen besonderen Platz ein. Wir bieten den Kindern viel Raum für Bewegung an.

Sie lernen dabei zu rutschen, balancieren, fahren, kriechen und robben, springen, Bälle rollen, hüpfen, werfen, fangen, schießen, hangeln, steigen, klettern, rollen, wälzen, schaukeln...

Wir bieten den Kindern...

- Bewegungsbaustellen
- Bewegungsspiele bei Übergängen
- Bewegungslieder
- Freies Bewegen im Turnraum
- Gelenkte Turnstunden
- Regelmäßige Bewegung und viel Zeit an der frischen Luft
- Phantasiereise
- Meditation
- Massageangebot



- Bewegung im Garten, Wald und Ausflügen
- Rhythmische Bewegungsgeschichten
- Kinderyoga

Lebenspraxis

Unsere Angebote für Kinder...

- Barrierefreiheit
- Montessori-Prinzip: „Hilf mir es selbst zu tun!“

Sexualität und Prävention

Prävention meint „vorbeugen“.

Wir möchten Eltern dabei unterstützen, Kinder stark und selbstbewusst zu machen und den Kindern zeigen, dass sie sich wehren dürfen.

Die Kinder lernen ihren Gefühlen zu trauen und schlechte Gefühle zu erfassen. Sie erfahren, dass sie sich bei seltsamen Gefühlen wehren und auch Erwachsenen gegenüber „Nein“ sagen dürfen. Sie erfahren den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen. Und wo sie sich Hilfe holen können. Um unsere Ziele zu erreichen, unterstützen uns die Beratungskräfte der Notruf- und Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt (Sozialdienst kath. Frauen e.V.) mit Workshops für die Kinder und einen Elternabend.

Damit Kinder ihre Interessen vertreten und sich für ihre Bedürfnisse angemessen einsetzen können, benötigen sie einen Zugang zu ihren eigenen Gefühlen und die Möglichkeit dies sprachlich auszudrücken. Um aber zu verstehen, das in Beteiligungsprozessen ein Zweiter od. Dritter ganz andere Gefühle und Bedürfnisse haben kann, benötigen die Kinder Erwachsene, die sie beim Aushandeln unterstützen.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Familie ist der erste Bildungsort. Wir bauen auf die Bildungserfahrungen auf, was die Kinder mitbringen. Wir verstehen die Elternpartnerschaft als ein ausgewogenes Verhältnis von Achtung und Vertrauen.

Eltern als Mitgestalter

Wir sehen die Eltern als die Experten des Kindes an. Daher ist uns ein regelmäßiger und offener Austausch sehr wichtig. Wir möchten die Eltern in der Erziehung ihrer Kinder begleiten und unterstützen. Wir wollen als verlässliche Partner für die Familien da sein. Der Kindergarten ist familienergänzend, so können wir nur mit dem „arbeiten“, was die Kinder und ihre Familien mitbringen.

Die Eltern unserer Einrichtung haben die Möglichkeit zur Mitarbeit und Mitverantwortung. Nicht nur dabei sein und beobachten, sondern aktiv mitarbeiten wie z.B. kochen, backen und werken mit den Kindern wird sehr gut angenommen. Die gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten ist genauso tragend für unsere Arbeit, wie die aktive Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern.

34

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Der Landkreis OAL bietet für alle Familien ein breitgefächertes Programm zu sämtlichen Bereichen rund um das Thema „Kind“ an. Unter www.familienapp-kf-oal.de kann sich jeder kostenfrei informieren und mitmachen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Ein wichtiger Kooperationspartner ist für uns die Frühförderung in Marktoberdorf. Hier schließen wir gerne einen Kooperationsvertrag für unsere Kinder mit Inklusionsbedarf.



Ein interdisziplinär zusammengesetztes Team von Fachleuten diagnostiziert Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen usw. bei Kleist- und Kleinkindern und behandelt diese in der Frühförderstelle, der Familie und/oder der Kindertagesstätte. Dabei können medizinische, psychologische, pädagogische und soziale Maßnahmen miteinander kombiniert werden. Die Eltern erhalten Beratung und Anleitung.

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Wir sind ein offenes Haus und arbeiten gerne mit anderen Einrichtungen zusammen. Dies bezieht sich zum einen auf anstehende Übergänge, als auch den normalen Kindergartenalltag. Wir kooperieren unter anderem mit der Grundschule Stötten, der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) in Marktoberdorf, Erziehungsberatung in Marktoberdorf, sowie den Fachschulen von unseren Praktikanten.

Für unsere Vorschulkinder gibt es einen Kooperationskalender, zusammen mit der Grundschule Stötten, sowie den beiden Kindergärten in Stötten.

35

Öffnung nach außen – unsere weiten Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Die Gemeinwesenarbeit im Dorf ist ein großer Schwerpunkt unserer Arbeit. Rettenbach bietet etlichen Themen einen praktischen Bezug. Durch die aktive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gruppen und Vereinen können wir ein breites Spektrum an Möglichkeiten nutzen. Die Feuerwehr lässt uns mit dem Einsatzwagen fahren und wir dürfen mit dem Feuerwehrschauch spritzen, die „Weichberg-Fuhrwerker“ haben in ihrem Stadel so viele Anschauungsobjekte von früher, dass Geschichte für die Kinder sehr anschaulich gestaltet werden kann. Der Gartenbauverein steht uns mit Rat und Tat zur Seite und bietet auch außerhalb interessante Aktionen speziell für Kinder an. Die Bücherei wird jedes Jahr von unseren Vorschulkindern an zwei bis drei Tagen zum „Bib-fit-Führerschein“ nur für uns geöffnet. Der Jäger nimmt uns mit in den Wald, erklärt uns, wo sich Fuchs und Hase aufhalten, was die Rehe fressen und zeigt uns Bilder auf seiner Wildkamera.

Die Kirche ist nicht nur im Dorf sehr zentral, sondern begleitet uns bei den christlichen Festen im Jahreskreis. Im Herbst schauen wir uns mit den Kindern den Ernte-Dank-Altar an. Wir feiern ein großes St. Martinsfest in der Kirche, zudem das ganze Dorf kommt. Wir laufen beim Faschingsumzug mit und freuen



uns, wenn wir danach in der Weichberghalle beim Kinderfasching weiterfeiern dürfen.

Der Weichbergmarkt ist für uns eine tolle Einkaufsmöglichkeit. Durch den kurzen Weg, können wir zu Fuß mit den Kindern einkaufen gehen.

Insgesamt sind wir nicht nur von der Lage mittendrin, wir sind tatsächlich ein zentraler Teil des Dorfes. Und nutzen gerne die Ressourcen die uns Rettenbach ermöglicht.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Unsere Einrichtung hat ein individuelles Kinderschutzkonzept. Dieses wird von allen Mitarbeiter*innen stets verfolgt und weiterentwickelt.



7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Unser Träger schätzt die geleistete Arbeit im Kindergarten und unterstützt das Team durch die Nutzung der gemeindlichen Räumlichkeiten (z.B. Saal), durch Material (z.B. Beamer für Elternabend) und finanziell (z.B. Referenten für Teamfortbildungen). Des Weiteren ist er offen für Wünsche an Einzelfort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Hier übernimmt der Träger die Kosten und stellt die Mitarbeiter von der Arbeit am Kind frei.

7.1 Zusammenarbeit im Team

Wir wissen, dass wir einen hohen Standard haben. Um diese Qualität halten zu können, müssen alle am Prozess beteiligten Personen an einem Strang ziehen. Wir sind als Team regelmäßig im Austausch und achten darauf, dass vereinbarte Regeln einheitlich umgesetzt und eingehalten werden. Bei uns finden alle eine „flache Hierarchie“, das bedeutet, dass jedes Teammitglied Ideen einbringen darf, unabhängig von Ausbildung und Erfahrung. Gemeinsam wagen wir Vorschläge ab und setzen Vereinbarungen um. Durch Fortbildungstage mit einer Multiplikatorin zum Beispiel vom IFP bilden wir uns weiter und bleiben am Ball. Teamarbeit ist für uns ein Prozess, der alle Beteiligten mitnimmt und weiterentwickelt. Die Aufbauorganisation ist klar organisiert. Je nach Funktion sind Verantwortlichkeiten geregelt.

37

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Wir bleiben am Ball. Das bedeutet, dass wir die Ressourcen im Team nutzen und zusammen das Beste auch aus uns herausholen wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzen wir verschiedene Besprechungsformen und bereichern uns gegenseitig mit unserem Wissen und Erfahrungen.

Im **Kleinteam** werden gruppenspezifische Themen bearbeitet, z.B. Austausch über Entwicklungsstände der Kinder, oder wir nutzen die Möglichkeit der „Reframing-Methode“ (Wann funktioniert etwas sehr gut, bzw. wann zeigt das Kind die gewünschte Verhaltensweise).

Im **Großteam** (Besprechung von allen Teammitgliedern) bringen wir Themen der Kinder und Ideen von uns ein. Daraus ergeben sich oft weiterführende Projekte und eine gemeinsame Umsetzung für Feste.

Im **Blitzteam** (täglicher, kurzer Austausch beider Gruppen) wird besprochen, was an diesem Tag ansteht, oder wer z.B. welche Räumlichkeiten braucht.



7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wir sind ein neu aufgestelltes Team und haben seit diesem Jahr altershomogene Gruppen im Kindergarten. Nach der Anmeldung für nächstes Betreuungsjahr wird reflektiert und neu besprochen, ob wir bei diesem Schema bleiben, oder es sich verändern wird. Bei diesen Entscheidungen sind alle Beteiligten mit involviert.

Stand: Oktober 2024